



International Awareness Day für ME/CFS und Long Covid – **Impulse für eine Predigt zu Joh 16,5-15**

2024 fällt der „*Internationale Awareness Day*“ für die Krankheit ME/CFS – und damit eng verbunden Long Covid – auf den Sonntag Exaudi (12. Mai). Der vorgesehene Predigttext ist Joh 16,5-15. Die folgenden Impulse sind für eine Predigt, die die Situation von ME/CFS und Long Covid Betroffener aufgreift.

Abschiednehmen und bleibende Leerstellen

ME/CFS bedeutet, dass Menschen von dem Leben Abschiednehmen müssen, das sie bisher gekannt haben. Das gilt für Betroffene und für die Menschen, die zu ihnen gehören.

Zu einem neuen Alltag der Betroffenen gehört es, einstürmenden Gefühle zu regulieren. Eigentlich wäre der radikale Abbruch des bisherigen Lebens Grund zu klagen, zu trauern, zu wüten, zu hadern oder zu weinen. Starke Emotionen auszuagieren ist anstrengend und herausfordernd. Oft gibt es dazu keine Kraft. Oder die Anstrengung bedeutet eine Überlastung, die zu einer Verschlechterung der körperlichen Verfassung führt. Wo gibt es Raum für Klage über den Verlust des eigenen und gemeinsamen Lebens?

Betroffene Menschen verschwinden aus der Öffentlichkeit, dem Alltagsleben, der Gesellschaft. Sabine Hermisson, betroffene Angehörige und praktische Theologin: *Ich wünsche mir, dass das Fehlen markiert wird. Dass Plätze freigehalten werden, z.B. im Gottesdienst.*

Der Paraklet – Tröster und Beistand

Der Paraklet ist ein Tröster und Beistand, wobei „Beistand“ durchaus im rechtlichen Sinne zu verstehen ist (siehe die entsprechende Predigtmeditation in der aktuellen GPM).

Die doppelte Qualifikation als Tröster und rechtlicher Beistand macht das Kommen des Paraklet zu einer starken Verheißung.

Für Menschen, die von ME/CFS und Long Covid betroffen sind, geht es einerseits um emotionalen Trost, vielleicht durch Freund:innen, die zu Besuch kommen und Isolation aufbrechen oder durch Menschen, die den Zugehörigen Atempausen ermöglichen. Andererseits geht es um konkreten Beistand, z.B. bei der Forderung nach mehr medizinischer Forschung oder der Akzeptanz der Krankheit im Gesundheitssystem. Normalerweise denken wir bei diesen Dingen nicht unbedingt an Gott oder den Heiligen Geist. Dabei geht es in den biblischen Zusagen und Verheißungen auch um Gerechtigkeit und das Schaffen von Recht.

Gott schafft Recht. Darum bitten wir immer wieder und daran glaube ich. Aber was bedeutet das konkret? Inwiefern ist der Paraklet ein Beistand in konkreten Kämpfen und

Bemühungen um Gerechtigkeit? Wie können wir konkret werden, ohne Gott zu vereinnahmen?

Gott ist parteilich – das ist eine Grundhaltung der jüdisch-christlichen Tradition. Entsprechend geht es bei dem Parakleten nicht um Vertröstung. Sondern es geht um Trost im Sinne von bestärken, ermutigen, aufstehen, füreinander einstehen, solidarisch sein, schützen, bestätigen, lieben.

Der Paraklet ermöglicht und stärkt Gemeinschaft nach Jesu Tod. Er ist ein Beistand im sich Wahrnehmen, im Zusammenleben aushandeln und im Konflikte führen.

Wahrscheinlich befähigt der Paraklet auch zu einer Gemeinschaft, die für andere Menschen eintreten kann, besonders für Menschen, die keine Kraft haben, für sich zu sprechen und zu kämpfen.

Sichtbarmachen von Vulnerabilität im Dialog von Theologie und Kunst

In Österreich haben Judith Schoßböck, selbst von ME/CFS betroffen, und ihr Partner Matthias Mollner 2021 das Kunst- und Wissenschafts-Kollektiv *Black Ferk Studio* gegründet, mit dem Ziel, Sichtbarkeit für chronische Krankheiten wie ME/CFS zu schaffen. <https://blackferkstudio.com/>

Eine Serie von Bildern sind die Schmerzportraits von Matthias Mollner, in denen er Judith Schoßböck portraitiert. Mollner sagt, dass genaues Hinschauen wichtig ist, weil es sehr verschiedene Symptome und Schweregrade von ME/CFS gibt. In seinen Bildern versucht er beides darzustellen, die schlafgleiche reglose Ruhe nach außen und den Schmerz, der wie Feuer in Nerven und Hirn tobt, im Inneren; das Leben an der Grenze. Die Bilder sollen so einen Blick ermöglichen, der das Menschliche bewahrt. Sowohl die Menschlichkeit der Person, die gesehen wird als auch die Menschlichkeit der Person, die sieht. Gegen die Versuchung der Entmenschlichung.

Wie können wir in Gebeten und Predigten einen Blick einnehmen, der menschlich macht? Mögliche Wege können sein: Genau hinschauen; Ambivalenz und Gleichzeitigkeit scheinbar widersprüchlicher Dinge annehmen; Zeit einräumen, um Abwesenheit von Menschen und Lücken zu spüren; Not nicht bagatellisieren, sondern wahrnehmen und beleuchten.

In einem Manifest formuliert das Black Ferk Kollektiv sein Engagement u.a. gegen die Beurteilung und Entmachtung von Menschen anhand ihrer Fähigkeiten, gegen die Verpflichtung zur Produktivität und für das Beleuchten von Schattenseiten menschlicher Existenz vs. Ablehnung und Bagatellisierung.

Welche Worte finden wir in der Kirche dafür, dass niemand unantastbar ist und Verletzlichkeit zum Menschsein gehört? Was bedeutet das für eine christliche Sicht auf Zusammenleben, Alltag und Gesellschaft?